

konzeption

mädchentreff

Mädchentreff e.V.
Georgstrasse 5
90439 Nürnberg
Telefon **0911-65 88 193**
Telefax **0911-61 09 027**
nürnberg@maedchentreff.de
www.maedchentreff.de





5	Einführung
6	Der Mädchentreff e.V. und die Lebenslagen von Mädchen
7	Gesetzliche Grundlagen
7	Geschichte des Mädchentreffs
8	Die Lebenswelt von Mädchen im Kontext der geschlechtshierarchischen Gesellschaftsordnung
9	Mädchen mit Migrationshintergrund
10	Lebensplanung und Berufsorientierung
12	Das Umfeld des Mädchentreffs – der Stadtteil St. Leonhard/Schweinau
13	Die pädagogischen Inhalte
13	Arbeitsprinzipien
13	Parteilichkeit
14	Ganzheitlichkeit
14	Weibliche Sprache
14	Freiwilligkeit
14	Niedrigschwelligkeit
15	Zielsetzungen
15	Unterstützung bei einer selbständigen Lebensplanung
15	Erweiterung des Berufswahlspektrums
15	Entwicklung sozialer, kultureller und politischer Kompetenzen
16	Politik für Mädchen
16	Interkulturelle Mädchenarbeit
16	Operationalisierung der Ziele
16	Unterstützung einer selbständigen Lebensplanung
17	Erweiterung des Berufswahlspektrums
18	Entwicklung sozialer, kultureller und politischer Kompetenzen
19	Angebote
20	PC-Werkstatt
22	Mädchen & Umwelt – Ökotechnik
23	Partizipation
24	Mittagsimbiss
24	Offener Treff
24	»Runter vom Sofa«
25	Schutz vor Gewalt
26	Ferienprogramme & Extras
26	Beratung
26	Elternarbeit

27	Ressourcen und Rahmenbedingungen
27	Räumlichkeiten
27	Öffnungszeiten
27	Qualifikation/Personelle Ressourcen
27	Finanzierung
28	Öffentlichkeitsarbeit
28	Vernetzung und Gremienarbeit
28	Qualitätssicherung
29	Quellen und Literatur
31	Internetquellen
31	Impressum



Einführung

Die politisch-sozialen Wandlungsprozesse, die sich in den letzten Jahren mit Vehemenz in Deutschland vollziehen, stellen die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für unsere basisorientierte Sozialarbeit mit Mädchen ab der 1. Klasse dar. Hierzu einige Stichpunkte:

- ▶ Der ökonomische Wandel spaltet die Gesellschaft zunehmend in Arm und Reich, die Geldknappheit der öffentlichen Hand begünstigt die Prozesse der Liberalisierung und der Individualisierung. Einige Bevölkerungsgruppen profitieren von diesen Prozessen, andere verlieren. Die soziale Ungleichheit verstärkt sich.
- ▶ Zur sozialen und räumlichen Segregation, die eine Ghettobildung ärmerer Stadtteile mit sich bringt, kommt die politische Segregation. Hauptsächlich Gebildete (HochschulabsolventInnen) nehmen an den politischen Partizipationsprozessen teil und vertreten ihre Interessen, Menschen ohne oder mit niedrigem Bildungsabschluss benötigen ihre Kraft zur Sicherung der eigenen Existenz. Die Lobby, die die Lebenslage derer aufzeigt, die nicht profitieren, ist klein und hat geringe Durchsetzungskraft.
- ▶ Die Teilhabechancen an den Bildungsressourcen unserer Gesellschaft für die Mädchen aus dem Stadtteil St. Leonhard/Schweinau sind deutlich reduziert. Bildung ist jedoch ausschlaggebend für einen existenzsichernden Arbeitsplatz, für politisches Interesse und Partizipation, für das Selbstwertgefühl und die Toleranz gegenüber Andersdenkenden. Das Bildungsdefizit ist nicht erst seit Pisa bekannt.

Der Mädchentreff e.V. engagiert sich seit 1985 für Mädchen. Für Mädchen, die von Armut und Ausgrenzung bedroht sind und für Mädchen, die sich

abseits von Geschlechtsstereotypen etwa für Technik und Innovation interessieren.

Vieles hat sich in über 30 Jahren für Mädchen und junge Frauen verändert, dennoch hat die Zielsetzung von damals nichts an Aktualität verloren. Immer noch sind Mädchen und junge Frauen zahlreichen geschlechts- und herkunftsbedingten sowie strukturellen Benachteiligungen ausgesetzt, denn kein anderes Merkmal hat so elementare Auswirkungen auf die Sozialisation wie das Geschlecht.

Mädchen gelten heute zwar nicht mehr als Bildungsverliererinnen, im Gegenteil, sie haben im Schnitt die besseren Noten und erzielen die höheren Abschlüsse. Aber trotz dieses erheblichen Anstiegs des Bildungs- und Qualifikationsniveaus und einer steigenden Erwerbsbeteiligung von Frauen sowie einer gesetzlich verankerten Regelung zur Gleichstellung der Geschlechter sind junge Frauen weiterhin benachteiligt, wenn es um die berufliche Perspektive geht. Die Arbeitswelt lässt sich immer noch in männliche und weibliche Bereiche einteilen. In fast allen Berufen und Branchen besteht ein großes Missverhältnis zwischen den Geschlechtern.

So arbeiten Frauen verstärkt in schlechter bezahlten und weniger angesehenen Berufen, während Männer eher finanziell und gesellschaftlich besser honorierte Berufe in den Bereichen Technik, Handwerk oder Produktion ausüben.

Laut statistischem Bundesamt (2014) sind drei von vier Teilzeitbeschäftigten Frauen. Dies ist vor allem mit weiterhin existierenden und überholten Rollenbildern zu begründen, aber auch mit der strukturellen Benachteiligung bei der Kinderbetreuung. Gleichzeitig liegt aktuell bei gleicher Arbeit der geschlechtsspezifische Entgeltunterschied immer noch bei 21,6 Prozent (Stand 2016).

Weiterhin ist das Thema Gewalt gegen Frauen und Mädchen auch heute noch eines der dringlichsten Probleme unserer Zeit – laut Weltgesundheitsorganisation (WHO) eines der größten Gesundheitsrisiken von Frauen und Mädchen weltweit. Studien zum Thema Gewalt kommen zu dem Ergebnis, dass mindestens 35 Prozent der Frauen in Deutschland seit ihrem 16. Lebensjahr körperlicher und/oder sexualisierter Gewalt ausgesetzt waren.

Durch die Bildgewalt der neuen Medien sind die Körper von Frauen und Mädchen als Austragungsort erzwungener Selbstoptimierung mehr denn je in den Mittelpunkt gerückt. Die Botschaft an Mädchen und junge Frauen lautet heute »Entweder du bist sexy oder unsichtbar!« Auch das sog. *Gendermarketing* ist aus unserer Lebenswelt nicht mehr wegzudenken. Die Welt teilt sich in die Kategorien *männlich* und *weiblich*, Produkte und Eigenschaften werden Geschlechtern zugeordnet, andere werden ihnen kategorisch abgesprochen. Ein selbstbestimmtes Leben von Mädchen und jungen Frauen ist so nicht möglich.

Durch die Entwicklung der letzten Jahrzehnte hat sich auch die parteiliche Mädchenarbeit in ihren Themen und Angeboten den vielschichtigen gesellschaftlichen Veränderungen angepasst. Dennoch ist der Großteil der Ziele im Kern gleich geblieben.

Offene, niedrigschwellige, zielgruppenspezifische Bildungsarbeit ist unsere Antwort auf die gravierenden Veränderungen der letzten Jahre und die zunehmende soziale Schieflage im Stadtteil. Bildungsprozesse – informelle und nonformale – sind wichtige Voraussetzungen für gelingende Lebensentwürfe und die Lebensbewältigung von Mädchen.

Die vorliegende Konzeption ist wie folgt aufgebaut: Der erste Teil zeigt gesetzliche Grundlagen, die Ge-

schichte des Vereins, die Lebenslage von Mädchen und Stichpunkte zum Stadtteil auf.

Im zweiten Teil stellen wir Arbeitsprinzipien und Zielsetzungen vor, sowie deren konkrete Umsetzung. Arbeitsprinzipien und Ziele wurden exemplarisch operationalisiert, so dass nachvollziehbar wird, welche Schritte und Voraussetzungen für eine qualitativ hochwertige pädagogische Arbeit und zur Zielerreichung notwendig sind. Die Ressourcen werden im letzten Teil vorgestellt.

Der Mädchentreff e.V. und die Lebenslagen von Mädchen

Der Mädchentreff e.V. ist ein eingetragener gemeinnütziger Verein, der seit 1985 besteht und dem Paritätischen Wohlfahrtsverband (PWV) angeschlossen ist. Der Verein umfasst zurzeit 2 ehrenamtliche Vorsitzende, ca. 60 Mitfrauen. und 2 von der Stadt Nürnberg finanzierte Personalstellen für die Mitarbeiterinnen (Stand 2016), die mit der Geschäftsführung und der pädagogischen Arbeit mit den Mädchen beauftragt sind. Der Finanzierungsdruck ist in den letzten Jahren sehr gestiegen. Der gesellschaftspolitische Auftrag des Mädchentreffs, sich gerade für die Mädchen einzusetzen, die von sozialer Benachteiligung betroffen sind, ist jedoch nur bedingt durch Eigeninitiative zu bewältigen. Seit 1999 teilen sich drei Sozialpädagoginnen 2,0 Vollzeitstellen für die Geschäftsführung, pädagogische Arbeit und Mittelakquise. Je nach tariflicher Eingruppierung sank das Stellenkontingent auch schon auf 1,5 Stellen. Bis dato erwirtschafteten wir bis zu 44 Prozent unseres Etats selbst, mindestens jedoch 18 Prozent. Die Mittelakquise und deren Abrechnung, nehmen einen immer höheren Stellenwert ein.

Der Mädchentreff e.V. hat seinen Sitz und seine Räumlichkeiten in der Georgstr. 5, direkt am Leonhardsplatz im Stadtteil St. Leonhard/Schweinau (Nähe U-Bahnhaltestelle St. Leonhard, Linie 2) in einem kleinen, unter Denkmalschutz stehenden Sandsteinhaus (ehemaliges Schulhaus von 1850).

lung wurde bewusst in das Erste Kapitel SGB VIII *Allgemeine Vorschriften* aufgenommen, damit die grundsätzliche Bedeutung dieser Verpflichtung hervorgehoben wird.



Gesetzliche Grundlagen

Der Gesetzgeber hat im KJHG mit dem § 9 Abs. 3 *Förderung der Gleichberechtigung, Abbau von geschlechtsspezifischen Benachteiligungen und Berücksichtigung der unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen* ein allgemein geltendes Strukturprinzip für die Kinder- und Jugendhilfe geschaffen. Die Träger der Kinder- und Jugendhilfe sind nun verpflichtet, ihre Leistungsangebote so auszugestalten, dass die konkrete Umsetzung diesem Strukturprinzip gerecht wird. Diese Rege-

Geschichte des Mädchentreffs

Mit dem sechsten Jugendbericht der Bundesregierung wurde 1984 zum ersten Mal die Lebenssituation von Mädchen und jungen Frauen in unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen in den Mittelpunkt gestellt. Die umfassenden Benachteiligungen und das Ausmaß der Gewalt, denen Mädchen und junge Frauen ausgesetzt waren sowie die Defizite der Kindertagesstätten und Jugendtreffs, die Mädchen im Freizeitbereich betreuten, wurden öffentlich. Bundesweit wurden Mitte der achtziger

Jahre zahlreiche Mädchenhäuser und Mädchentreffs, hervorgegangen aus feministischen Frauen- und Mädcheninitiativen, eröffnet. In Nürnberg ergriffen mehrere engagierte Frauen die Initiative und gründeten im Oktober 1985 den Mädchenladen in der Wilhelmstrasse in St. Leonhard, heute der Mädchentreff e.V. in der Georgstraße 5 in zentraler Lage am Leonhardplatz.

Die Lebenswelt von Mädchen im Kontext der geschlechtshierarchischen Gesellschaftsordnung

Im folgenden Abschnitt soll auf einige grundlegende, gleichwohl aktuelle Aspekte der Lebenslage von Mädchen eingegangen werden. Hierzu werden Ergebnisse der Mädchen- und Frauenforschung sowie der Migrationsforschung vorgestellt.

Die Lebenslage von Mädchen hat sich in den letzten Jahrzehnten gravierend verändert und verbessert. Sie ist gekennzeichnet durch eine Vielfalt von neuen Wahlmöglichkeiten und Freiheiten. Dennoch unterliegt sie weiter wirksamen Begrenzungen und Benachteiligungen. Mädchen rückten erst Mitte der 1980er Jahre in den Blickpunkt des öffentlichen Interesses. Bitzan (2005, S. 3) wertet dies als Erfolg der zweiten Frauenbewegung: »Ein historisches Verdienst der feministischen oder parteilichen Mädchenarbeit war die sogenannte Entdeckung der Mädchen, die mit dem 6. Jugendbericht 1984 mit einem Paukenschlag Kritik und neue Sichtweisen in die Jugendhilfe einbrachte, die zuvor niemand politisch weiter beachtet hatte.« Mädchen wurden in ihrer Eigenheit und Eigenständigkeit wahrgenommen und nicht weiter automatisch unter *Jugend* subsumiert.

Bedingt durch die gesellschaftlichen Prozesse der Individualisierung und Pluralisierung von Lebens-

lagen, der Demokratisierung, Mediatisierung und Globalisierung, stehen Mädchen zahlreiche neue Alternativen in Bezug auf persönliche Interessen, Freizeitgestaltung, Berufswahl, Zukunftsplanung etc. offen. Trotzdem ist die soziale Ungleichheit nicht aufgehoben. Die Lebensentwürfe von Mädchen und ihre Teilhabechancen an den Ressourcen unserer Gesellschaft sind abhängig von ihrer Position in der sozialen Ordnung. Sie wird bestimmt durch die Zugehörigkeit zur Altersgruppe, durch die sozioökonomische Lage, die ethnische Zugehörigkeit und die regionalen Bedingungen. Der Zugang zu Ressourcen wie Bildung, Geld, sozialem Status, Erwerbsarbeit etc. ist nicht nur zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen sehr ungleich verteilt und damit zurückzuführen auf soziale Ungleichheiten im Geschlechterverhältnis, sondern auch zwischen weiblichen Jugendlichen selbst. Das heißt, dass viele Mädchen im Vergleich zu Jungen deutlich schlechter, aber auch besser gestellt sein können. Zudem werden innerhalb der Kategorie Mädchen die unterschiedlichsten Lebensentwürfe aufgewiesen. So waren und sind Mädchen und Frauen immer Teil dominierender und damit privilegierter oder diskriminierter und damit benachteiligter Gruppen (vgl. Focks 2000 und Kosmann 2009).

Die Komplexität fordert vor allem, die Lebenswelt von Mädchen differenziert und kontextbezogen zu betrachten, so dass die verschiedenen strukturierenden Dimensionen sozialer Ungleichheit berücksichtigt werden können. In der modernen Frauen- und Geschlechterforschung haben deshalb vieldimensionale Erklärungsmodelle die ehemals gültigen eindimensionalen Konzepte der Benachteiligung von Mädchen und Frauen abgelöst.

Ein weiteres strukturierendes und bestimmendes Prinzip für die Lebenslage von Mädchen ist die geschlechtshierarchische Gesellschaftsordnung. Modernisierungs- und Individualisierungsprozesse

haben bewirkt, dass die Lebenslagen von Mädchen durch die Gleichzeitigkeit von neuen Optionen und alten Beschränkungen gekennzeichnet sind. Aussagen zur Lebenslage von Mädchen können nur vor dem Hintergrund einer gesellschaftlichen Analyse getroffen werden. Trotz Gleichheitsversprechungen und damit verbundenen Erwartungen – an die Mädchen, aber auch von den Mädchen selbst – hat sich das Grundmuster gesellschaftlicher Arbeitsteilung und männlicher Lebensführung in seinem Kern nicht verändert (vgl. Daigler 2003 und Geißler 2014). Die Situation von Mädchen ist also einerseits durch neue Wahlmöglichkeiten und andererseits durch alte Begrenzungen gekennzeichnet, die, verdeckt durch das Gleichheitspostulat, weiter wirksam sind, aber weniger wahrgenommen werden. In unserer Gesellschaft dominiert das Bild, dass Mädchen und Jungen die gleichen Möglichkeiten haben und »alles möglich ist, wenn du nur willst«. Die widersprüchlichen Erfahrungen zwischen eigenem Erleben und gesellschaftlich vermittelter Option werden von den Mädchen individuell gelöst. Sie übernehmen, entsprechend dem Konzept der Individualisierung, im Falle des Scheiterns selbst die Verantwortung dafür. Nach außen wirken sie dagegen selbstbewusst und kompetent. Erfahrungen mit Benachteiligungen werden abgewertet, Konflikte nicht mehr thematisiert, Ziele verändert und reduziert. Hierzu ein Beispiel: Auf eine erfolglose Lehrstellensuche erfolgt die Antwort: »Ich habe ja nichts anderes gewollt« oder »Es ist mir nicht so wichtig, weil ich ja demnächst eh was anderes machen will«. Mädchen sind auf Erwachsene angewiesen, die hinter dem Bild der Stärke und des Selbstbewusstseins den Unterstützungsbedarf einschätzen können und den Blick für die gesellschaftlichen Strukturen frei haben.

Geschlechtsspezifische Diskriminierung und soziale Ungleichheit haben sich zwar nicht aufgelöst, aber sie haben ihre unmittelbare Erfahrbarkeit – und damit ihre Deutungskraft für die eigene Situa-

tion – weitgehend verloren; an ihre Stelle tritt eine individualistische Sicht von Chancen und Lebensformen. Wir haben es also mit einem neuen Deutungsmuster zu tun, das »Selbstkontrolle, Selbstverantwortung und Selbststeuerung« betont und Ungleichheit im Status und den Lebenschancen dem Einzelnen als Folge individueller biographischer Entscheidungen zurechnet (vgl. Geissler und Oechsle 2000).

Mädchen mit Migrationshintergrund

Der Begriff Mädchen mit Migrationshintergrund ist ein Konstrukt, um diese Gruppe, die sich durch eine große Heterogenität auszeichnet, erfassen zu können. Ihre Familien sind aus den unterschiedlichsten Gründen eingewandert. Als klassische ArbeitsmigrantInnen, als Geflüchtete, als Asylsuchende oder als AussiedlerInnen. Gemeinsam ist ihnen die Immigration, völlig unterschiedlich können aber der rechtliche Aufenthaltsstatus sowie der soziale Status sein. Vom Aufenthaltsstatus abhängig ist der Zugang zu staatlichen Unterstützungsleistungen.

Mädchen mit Migrationshintergrund unterscheiden sich untereinander in ihrer Freizeitgestaltung und nach ihrem Bildungsstand ebenso wie Mädchen ohne Migrationshintergrund. Die bisherige Annahme, dass die zur Verfügung stehende Freizeit bei Mädchen mit Migrationshintergrund geringer als bei gleichaltrigen deutschen Mädchen sei, wird von Boos-Nünning und Karakasoglu (2005) nicht bestätigt. Mädchen mit Migrationshintergrund teilen jedoch die Erfahrung der Migration und die Erfahrungen von Diskriminierung und Rassismus. Ihre Lebenssituationen werden häufig als Konflikt zwischen zwei Kulturen betrachtet. Dabei werden ihre Ressourcen, Kompetenzen und die Fähigkeit, eigene Lebensentwürfe zu gestalten, übersehen.

Auch wenn die Lebensweisen in sich sehr differieren, hat die ethnische Zugehörigkeit Einfluss auf den Zugang zu gesellschaftlichen Ressourcen. Bildungsbeteiligung, Bildungsabschlüsse, beruflicher Status der Eltern und die sozioökonomische Lage unterscheiden sich von jungen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund (vgl. 12. Kinder- und Jugendbericht 2005, S. 80 und Granato 2011). Insgesamt betrachtet erreichen Jugendliche mit Migrationshintergrund schlechtere Schulabschlüsse als gleichaltrige autochthone Jugendliche, wobei Mädchen wiederum die Schulen mit besseren Leistungen verlassen. Gemeinsam ist ihnen der erschwerte Zugang zu Ausbildungsberufen. Sie beenden die Schule weitaus häufiger ohne Schulabschluss und besuchen mehrheitlich die Mittelschulen, während sie auf den Realschulen und Gymnasien deutlich unterrepräsentiert sind.

Die Gründe für die schlechteren Schulleistungen sind jedoch nicht ausschließlich im Migrationshintergrund zu suchen, sondern auch abhängig vom Bildungsniveau und der sozioökonomischen Situation der Eltern. Viele Eltern sind mit dem deutschen Schulsystem nicht vertraut, da sie die Schule in ihrem Herkunftsland besucht haben. Sie können die Unterstützungsleistungen, die in Deutschland für Schulerfolg ausschlaggebend sind, nicht erbringen (vgl. Kristen und Granato 2005). Die mangelnden deutschen Sprachkenntnisse verstärken die Ausgangssituation. Dass ein Großteil der Mädchen mehrsprachig aufwächst und daraus auch ein Vorteil erwachsen kann, wird bisher nicht erkannt. Dazu kommt, dass ein längerer Bildungsweg sehr viel teurer ist. In Folge drängen vor allem Eltern mit einem niedrigen Bildungsabschluss auf schnelle Schulabschlüsse, um weitere Kosten zu sparen (vgl. 10. Kinder- und Jugendbericht 1998). Da Bildung in unserer heutigen Wissens- und Informationsgesellschaft eine unverzichtbare Ressource und Voraussetzung für einen Arbeitsplatz ist, ist das Risiko der Reproduktion von Armut hoch (vgl. Wentzel 2013).

Auf den Stadtteil St. Leonhard bezogen bedeutet dies, dass er weiterhin zu den Stadtteilen mit der höchsten Armutsgefährdungsquote und dem höchsten Anteil von EinwohnerInnen mit Migrationshintergrund gehört (Bildungsberichte der Stadt Nürnberg 2005–2015). Gerade Mädchen aus diesem Stadtteil haben in Folge der Armutsbedingungen deutlich reduzierte Bildungschancen und damit auch verringerte Chancen, ihre Zukunft kompetent und selbstbewusst zu gestalten. Das heißt, Mädchen aus sozial benachteiligten Verhältnissen haben von der Bildungsexpansion der letzten Jahrzehnte nicht profitiert.

Lebensplanung und Berufsorientierung

Mädchen passen im Laufe ihrer Entwicklung ihre anfangs ehrgeizigen Berufswünsche der gesellschaftlichen Realität an. Sie treffen auf einen geschlechtsspezifisch und -hierarchisch segmentierten Arbeitsmarkt, der bisher fast ausschließlich Frauen die Vereinbarkeitsleistung von Familie und Beruf überlässt. Mit zunehmendem Alter reduzieren Mädchen und junge Frauen ihre zunächst ausgeprägte Berufsorientierung zugunsten einer stärkeren Familienorientierung. Bei Jungen lassen sich im Altersverlauf keine Unterschiede in Bezug auf Berufs- und Familienorientierung feststellen (vgl. Deutsche Shellstudie 2000 und Wentzel 2013). Mädchen haben durch die Koedukation in mancher Hinsicht einen Vorsprung erzielt, dennoch wirkt eine partielle Benachteiligung biografisch verschoben fort, und zwar mit der Familiengründung.

Obwohl Mädchen und junge Frauen inzwischen bessere Schulleistungen und -abschlüsse aufweisen als männliche Jugendliche, sind sie nach wie vor in der beruflichen Ausbildung und bei der Vergabe von Ausbildungsplätzen gegenüber männlichen Jugendlichen benachteiligt – dies

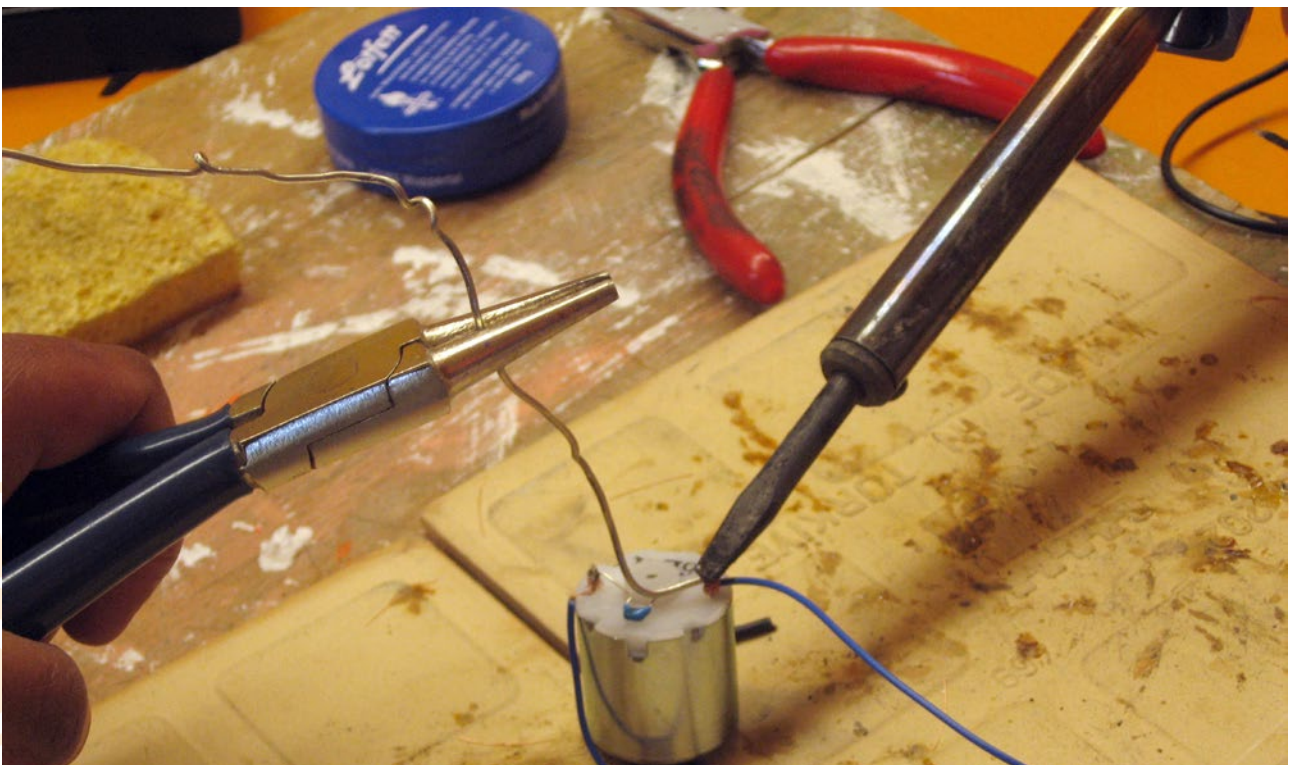
gilt für Migrantinnen in noch höherem Maße. Ihr Berufswahlverhalten wird im bestehenden Bildungssystem hinsichtlich einer Erweiterung des Berufswahlspektrums nicht gefördert. Das Berufswahlspektrum der Mädchen und jungen Frauen mit Abschluss der Mittelschule ist nach wie vor unverändert eng. Die Hälfte aller Mädchen und jungen Frauen konzentriert sich bei der Berufs- und Ausbildungswahl noch immer auf zehn typische Büro und Dienstleistungsberufe mit einer zumeist unterdurchschnittlichen Lohnstruktur und schlechteren Einstiegs- und Aufstiegsbedingungen.

Die Berufswahl der Hälfte der Mädchen und jungen Frauen mit Migrationshintergrund beschränkt sich auf vier Ausbildungsberufe: Arzthelferin, Zahnarzhelferin, Kauffrau im Einzelhandel und Friseurin (vgl. Granato & Schittenhelm 2000 und Schittenhelm 2005). Die hohe Konzentration junger Frauen mit Migrationshintergrund in wenigen Berufen ist kennzeichnend für eine doppelte Ausbildungsmarktsegmentierung: Das weibliche Ausbildungsmarktsegment erfährt bei Frauen mit Migrationshintergrund eine zusätzliche Segmentierung und

Verengung auf noch weniger Berufe. Besonders wenig Chancen auf einen Ausbildungsplatz haben junge Frauen mit Migrationshintergrund in kaufmännischen Berufen (wie Bank- und Versicherungskauffrau) und im öffentlichen Dienst.

Wichtigste Einflussfaktoren der Berufswahl sind das Elternhaus (Eltern wollen eher einen hohen Schulabschluss statt einer Lehre, handwerkliche Berufe werden weniger hoch eingeschätzt), kulturelle Hintergründe (die oft ein Abweichen von traditionellen Rollenmustern verhindern) und die Peergroup (von traditionellen Mann-Frau-Mustern abweichendes Verhalten wird von den meisten weiblichen und männlichen Jugendlichen nicht angestrebt und ist auch nicht erwünscht, traditionelle Lebensentwürfe kristallisieren sich heraus).

Gleiches gilt für traditionelle Rollenzuschreibungen und mangelnde Gendersensibilität in Schule und Gesellschaft. Es gibt eine klare Aufteilung in Männer- und Frauenberufe. Die Gesellschaft spricht vom Installateur, Maler, Elektriker, Handwerker, Informatiker und Doktor, aber von



der Arzthelferin, Assistentin, Verkäuferin, Putzfrau und Kosmetikerin.

Immer noch wird das eingeschränkte Berufswahlverhalten meist den jungen Frauen selbst zugeschrieben, obwohl Forschungsergebnisse zeigen, dass Eltern, Lehrer und Lehrerinnen sowie die Berufsberatung der Arbeitsagentur eher zu Berufen raten, die mit dem weiblichen Rollenverständnis übereinstimmen. Die tatsächlichen schulischen Leistungen, wie beispielsweise gute Ergebnisse der Schülerinnen in naturwissenschaftlichen Fächern, spielen für die Berufswahl eine geringe Rolle.

Dabei ist das Interesse an technisch-ingenieurwissenschaftlichen Fertigkeiten und damit auch Berufen besonders in den ersten Schuljahren sehr hoch, während es in der folgenden Schulzeit, bedingt durch o. g. politische, ökonomische und gesellschaftliche Faktoren, kontinuierlich sinkt. Deshalb muss bereits in diesen ersten Schuljahren begonnen werden, Mädchen für technische Fächer zu begeistern und das Interesse daran zu festigen. Die diesbezüglichen Angebote des Mädchentreffs richten sich daher bereits an Mädchen ab der 1. Klasse (vgl. Hofmann-Lun/Rother 2012 und Helbig/Leuze 2012.)

Fazit: Die Lebenslage von Mädchen ist gekennzeichnet durch eine Vielzahl neuer Wahlmöglichkeiten und Lebensentwürfe und gleichzeitig weiter wirksamer Begrenzungen. Die Diskrepanzen zwischen gesellschaftlich vermittelter Chancengleichheit und eigenen Erfahrungen mit Benachteiligungen werden auf der individuellen Ebene gelöst. Die soziale Ungleichheit und geschlechtsspezifische Diskriminierungen wirken weiter fort. Der Ausbildungsmarkt ist geschlechtsspezifisch und geschlechtshierarchisch segmentiert. Dies gilt in besonderem Maße für Migrantinnen.

Das Umfeld des Mädchentreffs – der Stadtteil St. Leonhard/Schweinau

Nach einer Umfrage der Stadt Nürnberg aus dem Jahre 2011 sind 19 Prozent der Haushaltsnettoeinkommen in Nürnberg armutsgefährdet. Dabei sind Frauen mehr als Männer betroffen. Es kann außerdem davon ausgegangen werden, dass knapp ein Drittel aller Kinder in Nürnberg in Armut lebt oder von Armut bedroht ist (Sozialbericht der Stadt Nürnberg 2004, Bildungsbericht der Stadt Nürnberg 2013). Auch heißt es dort, dass Kinder anders, zum Teil besonders und in der Regel mehr von Armut betroffen sind als der Durchschnitt der Bevölkerung.

Im Stadtteil St. Leonhard/Schweinau ist die Situation weiter verschärft. Hier gibt es mit 32 Prozent die meisten Haushalte mit armutsgefährdendem Einkommen und damit auch eine der höchsten Zahlen der von Armut bedrohten Kinder. Laut dem von der Stadt Nürnberg, Referat für Jugend, Familie und Soziales, entwickelten Arbeitsprogramm gegen Kinderarmut bedeutet Kinderarmut: »... nicht nur materielle Not, sondern oft auch fehlende Bildungschancen, schlechte Berufsperspektiven, schlechterer Gesundheitszustand, weniger kulturelle Teilhabe, weniger Bewegung, weniger soziale Kontakte und Netzwerke. Aus einer Kindheit in Armut kann lebenslange Benachteiligung entstehen.« Dabei sind Mädchen unter anderem aufgrund von fehlenden Berufsperspektiven und einschränkenden Rollenzuschreibungen weiterhin besonders betroffen.

Die Mehrzahl der Mädchentreffbesucherinnen kommt aus dem Stadtteil St. Leonhard/Schweinau. In den Stadtteil, eine ehemalige Arbeitervorstadt und Stadtsanierungsgebiet, ziehen Menschen, die sich aufgrund des niedrigen Mietniveaus nur hier eine Wohnung leisten können. Zunehmend finden sich hier auch Gemeinschaftsunterkünfte für Asylsuchende.

Die Stadt Nürnberg zeigt folgende Beschreibungsmerkmale für den Stadtteil auf:

- ▶ das niedrigste bedarfsgewichtete Nettoeinkommen des gesamten Stadtgebietes
- ▶ eine hohe Bebauungsdichte
- ▶ hohe Mobilität
- ▶ einen hohen Kinderanteil
- ▶ hohe Arbeitslosigkeit und Sozialhilfedichte
- ▶ einen Anteil an Migrantinnen und Migranten weit über dem Stadtdurchschnitt

Laut Armutsforschung (vgl. PWV Gesamtverband 2016) sind besonders folgende Bevölkerungsgruppen von Armut gefährdet bzw. betroffen:

- ▶ Haushalte mit Kindern
- ▶ Einelternhaushalte
- ▶ Niedriglohngruppen
- ▶ Geringqualifizierte
- ▶ Rentnerinnen und Rentner
- ▶ Menschen mit Migrationshintergrund, Geflüchtete

In der näheren Umgebung gibt es drei Schulen: die Michael-Ende-Grundschule, die Mittelschule St. Leonhard und die Grund- und Mittelschule Ossietzky. Eine Realschule oder ein Gymnasium sind nicht vor Ort.

Zusätzlich belastet wird St. Leonhard durch die Müllverbrennungsanlage und den damit verbundenen Zulieferverkehr sowie das insgesamt hohe Verkehrsaufkommen. Der Stadtteil bietet wenig Raum für ungestörte Rückzugsmöglichkeiten und Spiele im Freien.

Mädchen aller Nationalitäten ab der 1. Klasse nutzen die Angebote des Mädchentreffs. Viele kommen täglich, andere nur zu bestimmten Angeboten. Neben der großen Gruppe der Grund- und Mittelschülerinnen zählen auch einige wenige Re-

alschülerinnen und Gymnasiastinnen zu unseren Besucherinnen. Vertreten sind ferner Förder-, Wirtschafts- und Berufsschülerinnen sowie Mädchen aus Übergangsklassen. Mädchen können ab der ersten Klasse kommen, eine Altersbeschränkung nach oben gibt es nicht.

Die pädagogischen Inhalte

Arbeitsprinzipien

Im Folgenden werden einige zentrale Grundprinzipien der Mädchenarbeit benannt. Das Prinzip der Niedrigschwelligkeit wird ausführlicher behandelt, da dieser Arbeitsansatz zur Erreichung der Zielgruppe eine außerordentlich hohe Bedeutung hat. Um Transparenz zu schaffen, werden die Qualitätskriterien hier benannt.

■ Parteilichkeit

Unter Parteilichkeit verstehen wir, dass Mädchen und Frauen in unserer geschlechtshierarchischen Gesellschaft grundsätzlich gesellschaftlichen Strukturen unterworfen sind, die für sie Benachteiligungen zur Folge haben. »Feministische, parteiliche Unterstützungsarbeit setzt sich zum Ziel, jede Form der Herrschaft über andere zu benennen. Hierfür ist kritische und selbstkritische Reflexion erforderlich« (vgl. Kavemann 1997, S. 200). Zu den unabdingbaren Anforderungen an das Profil der Pädagoginnen in der feministischen Mädchenarbeit gehören auch die vorurteilsfreie Akzeptanz aller Mädchen und Frauen und ihre Anerkennung als ganze Person, die im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit steht. Sie müssen den Mädchen und Frauen bei der Realisierung ihrer Ideen und Wünsche zur Seite stehen, ihnen Orientierung und Ziele anbieten und zu Auseinandersetzung und der Einnahme von eigenen Standpunkten anregen.

■ Ganzheitlichkeit

Ein ganzheitlicher Ansatz stellt die Wahrnehmung der gesamten Persönlichkeit der Mädchen und jungen Frauen in den Mittelpunkt; ihre Interessen und Bedürfnisse, ihre Entwicklungspotenziale und ihren Hilfebedarf. Zentrales Grundprinzip unserer Arbeit ist, Mädchen und junge Frauen als Subjekte und Expertinnen ihrer Lebenssituation zu achten und wertzuschätzen.

■ Weibliche Sprache

Sprache ist ein Abbild der Gesellschaftsordnung, und die hierarchische Geschlechterordnung findet auch hier ihren Ausdruck. Mädchen und Frauen verschwinden in der Verallgemeinerung der männlichen Sprache. Sich in der Sprache wiederzufinden, sich als Subjekt und als Handelnde zu erkennen, ist ein weiterer Schritt in Richtung Selbstbestimmung und Chancengleichheit.

■ Freiwilligkeit

Die Teilnahme an den Angeboten des Mädchentreffs ist freiwillig und soll nicht als Pflicht oder gar als Zwang gesehen werden.

■ Niedrigschwelligkeit

In einem Stadtteil, in dem die sozialen Ausgrenzungsmechanismen der Armut viele Mädchen isolieren und insgesamt eine hohe Mobilität herrscht, ist es wichtig, Strategien zu entwickeln, mit denen die Zielgruppe wirksam erreicht und neue Mädchen leicht integriert werden können.

Qualitätskriterien zum Prinzip der Niedrigschwelligkeit

Exemplarisch werden hier die Ergebnisse einer Selbstevaluation zur Ausgestaltung des Prinzips

der Niedrigschwelligkeit vorgestellt. Es wurden Qualitätskriterien entwickelt, die die zielführende Durchführung des Freitagsangebotes *Runter vom Sofa* zu den Bereichen Sport, Bewegung und Kultur ermöglichen.

Dimension: Personal

Personalstruktur

- ▶ 2 Pädagoginnen oder 1 Pädagogin und 1 Fachkraft
- ▶ Davon mind. 1 vertraute Pädagogin

Anforderungen an die Kursleitung

- ▶ Fähigkeit und Flexibilität, mit variabler Gruppengröße zu arbeiten
- ▶ Fähigkeit, mit altersheterogener Gruppe zu arbeiten
- ▶ Fähigkeit, mit Mädchen unterschiedlicher Herkunft und unterschiedlichem Bildungsniveau zu arbeiten

Dimension: Inhalt

- ▶ Teilnahme für neue Mädchen ist jederzeit möglich
- ▶ In sich abgeschlossene Einheiten, sodass ein Einstieg jederzeit möglich ist
- ▶ Gleichermaßen interessante Angebote für »alte« und »neue« Mädchen
- ▶ Regelmäßige Teilnahme ist nicht notwendig

Bedürfnisse der Zielgruppe

- ▶ Die Angebote erfüllen die Interessen und Bedürfnisse der Zielgruppe (Attraktivität)
- ▶ Wöchentliche thematische Abwechslung

Pädagogische Zielerreichung

- ▶ Mischung zwischen attraktiven und weniger attraktiven Angeboten
- ▶ Wiederholung der Themen in größeren Abständen, um Lernerfolg zu erzielen

Dimension: Allgemeine Prinzipien

- ▶ Wöchentliches und regelmäßiges Angebot
- ▶ Keine Anmeldepflicht

Zielsetzungen

Die Ziele beziehen sich grundsätzlich auf die Gesamtheit der Programme und Angebote im Mädchentreff. Im Folgenden sind sie in Form von Leitzielen aufgeführt, danach werden drei Ziele exemplarisch operationalisiert.

■ Unterstützung bei einer selbständigen Lebensplanung

- ▶ Entwicklung von Sprach-, Handlungs- und Reflexionsfähigkeit, Erfahrung von Selbstwirksamkeit, Erweiterung der Spielräume selbstbestimmten Handelns
- ▶ Förderung von Selbstbewusstsein: Entwicklung des Wissens über eigene Fähigkeiten, Bedürfnisse und Interessen
- ▶ Förderung zur Selbstbestimmung: Entwicklung von Potentialen, Handlungs- und Entscheidungsmöglichkeiten zu einer individuellen und eigenverantwortlichen Lebensgestaltung. Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Möglichkeiten und Zwängen, Auseinandersetzung mit Rollenzuschreibungen und die Fähigkeit zur Rollenübernahme oder zur Rollendistanz
- ▶ Förderung von Selbstachtung: Entwicklung des Selbstwertgefühls und grundlegender Selbstkonzepte durch Erfahrung sozialer Anerkennung und Wertschätzung
- ▶ Entwicklung bzw. Erhalt eines positiven tragfähigen Körperbewusstseins und Auseinandersetzung mit Fragen zu Schönheit, Liebe, Sexualität und Verhütung

- ▶ Prävention von körperlicher und sexueller Gewalt und parteiliche Hilfe in Not- und Krisensituationen

■ Erweiterung des Berufswahlspektrums

- ▶ Vermittlung von Kompetenzen im Bereich neue Informationstechnologien, Medien und Ökotechnik
- ▶ Kennenlernen von vielfältigen Vorbildern und Lebensentwürfen und Angebot von Identifikationsmöglichkeiten in technischen und handwerklichen Bereichen
- ▶ Thematisierung der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung, der geschlechtshierarchischen Arbeitsmarktsituation und deren Veränderbarkeit
- ▶ Entwicklung einer existenzsichernden und realistischen Berufsperspektive

■ Entwicklung sozialer, kultureller und politischer Kompetenzen

- ▶ Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit
 - ▷ Erleben von eigenständigem Denken, Artikulieren und Handeln in der Gruppe
 - ▷ Einüben von Konfliktfähigkeit statt Konkurrenz
 - ▷ Förderung der Fähigkeit zur Empathie
- ▶ Sozialer Rückhalt durch Kontakt- und Beziehungsmöglichkeiten zu anderen Mädchen
- ▶ Förderung eines verantwortungsbewussten Umgangs mit Menschen und der Natur
- ▶ Förderung der Medienkompetenz
- ▶ Förderung von kulturellen und kreativen Fähigkeiten
- ▶ Geschichte und Lebensentwürfe von Mädchen und Frauen sichtbar machen

■ Politik für Mädchen

- ▶ Bewusstseinsbildung für die Belange und Lebenszusammenhänge von Mädchen in der Öffentlichkeit
- ▶ Bewusstseinsbildung für die Dimensionen sozialer Ungleichheit und dem Heranwachsen unter den Risikofaktoren Armut und Ausgrenzung
- ▶ Förderung des Zugangs zu den gesellschaftlichen Ressourcen, insbesondere zum Bildungssystem
- ▶ Strukturelle Verankerung von Mädchenarbeit in der Kinder- und Jugendhilfe
- ▶ Gleichmäßige Verteilung aller Ressourcen (Finanzen, Zeit, Räume, Personal) in der Kinder- und Jugendarbeit für Mädchen und Jungen.

■ Interkulturelle Mädchenarbeit

Die bisher genannten Ziele gelten für unsere gesamte Arbeit mit den Mädchen und jungen Frauen. Ziele, die sich auf die Vermittlung zwischen den Kulturen beziehen, werden hier zur Verdeutlichung separat aufgeführt.

- ▶ Abbau von »Wir/Sie«-Dichotomien und Entdeckung von Gemeinsamkeiten, vom »Entweder/Oder« zum »Sowohl/Als auch«
- ▶ Förderung von Einfühlungsvermögen in andere Kontexte
- ▶ Vermittlung des Respekts für kulturelle Unterschiede
- ▶ Vermittlung von Kenntnissen der Ursachen von sozialer Ungerechtigkeit, Unterdrückung und Rassismus, sowie Erproben von Veränderungsmöglichkeiten
- ▶ Vermittlung der Möglichkeit, zwischen alternativen Lebensformen wählen zu können

Operationalisierung der Ziele

Anhand von 3 Leitzielen wollen wir die Operationalisierung der Ziele exemplarisch darstellen, um einen Einblick in die konkrete Arbeitsweise zu ermöglichen und nachvollziehbar zu machen (nach Hiltrud von Spiegel).

■ Unterstützung einer selbständigen Lebensplanung

Teilziel: Entwicklung bzw. Erhalt eines positiven tragfähigen Körperbewusstseins und Auseinandersetzung mit Fragen zu Schönheit, Liebe, Sexualität und Verhütung

Wirkungsziel: Die Mädchen sollen über ein positives tragfähiges Körperbewusstsein verfügen

Ergebnisbezogen – was soll erreicht werden?

- ▶ Mädchen sollen sich wohl in ihrer Haut fühlen und in ihrem Körper zu Hause sein
- ▶ Mädchen gehen sorgsam mit sich um und entwickeln einen wertschätzenden Umgang mit ihrem Körper in Bezug auf Bewegung, Ruhe, Ernährung, Gesundheit
- ▶ Sie sind sich ihrer körperlichen Kraft und Stärke bewusst
- ▶ Sie setzen sich mit Anforderungen, die Körperstile und Schönheitsideale betreffen, kritisch auseinander
- ▶ Sie können Grenzen setzen
- ▶ Sie können sich von schädigendem Verhalten (z. B. Suchtmittel, Medikamentenmissbrauch) distanzieren
- ▶ Es treten keine Essstörungen und autoaggressives Verhalten auf

Prozessbezogen – was müssen die Pädagoginnen dafür tun?

- ▶ Pädagoginnen ermöglichen den Mädchen vielfältige Körper- und Bewegungserfahrungen, sowohl individuell als auch gemeinschaftlich in der Gruppe
- ▶ Pädagoginnen haben selbst zu einem positiven Körperverhältnis gefunden und verhalten sich vor dem Hintergrund eines professionellen Berufsverständnisses authentisch in Gesprächen mit Mädchen
- ▶ Pädagoginnen thematisieren die überzogenen Schönheits- und Körperideale und stärken die Mädchen in ihrer Gesamterscheinung
- ▶ Pädagoginnen informieren und diskutieren mit den Mädchen die Grundelemente einer ausgewogenen Ernährung
- ▶ Pädagoginnen sprechen mit den Mädchen über die Notwendigkeit und Gefahr von Diäten, sie achten auf Essstörungen und Selbstverletzungen
- ▶ Pädagoginnen ermöglichen das Lernen von erfolgreichen Durchsetzungs- und Konfliktstrategien
- ▶ Pädagoginnen geben Gelegenheit, über die körperlichen Entwicklungen in der Pubertät zu sprechen
- ▶ Pädagoginnen fördern ein wertschätzendes Verhalten der Mädchen untereinander

Strukturbezogen – was muss an Rahmenbedingungen und Ressourcen vorhanden sein?

- ▶ Raum, um möglichst viele Bewegungserfahrungen zu machen (freie Natur, öffentlicher Raum, angemietete Räume)
- ▶ Pädagoginnen verfügen über Fachkenntnisse in Bezug auf die hierarchische Geschlechterordnung, Körperwahrnehmung, Entspannung, Wen Do, gesunde Ernährung, Essstörungen etc.

- ▶ Finanzielle Mittel stehen ausreichend zur Verfügung, z. B. für Trainerinnen, Raummiete und qualitativ wertvolle Nahrungsmittel
- ▶ Die Mädchenbibliothek ist mit Büchern zum Thema gut ausgestattet

■ Erweiterung des Berufswahlspektrums

Teilziel: Vermittlung von Kompetenzen im Bereich neue Informationstechnologien, Medien und Ökotechnik

Wirkungsziel: Die Mädchen sollen ökotechnische Kompetenzen erwerben – hier am Beispiel der Energiegewinnung durch Sonne

Ergebnisbezogen – was soll erreicht werden?

- ▶ Mädchen sollen in der Lage sein, Werkzeuge und Arbeitsmaterialien zu benennen
- ▶ Mädchen sollen die theoretischen Grundlagen der Stromerzeugung kennen
- ▶ Mädchen sollen in der Lage sein, kleinere Werkstücke selbständig herzustellen
- ▶ Mädchen sollen die technischen Zusammenhänge verstanden haben
- ▶ Mädchen sollen sich über ihre technischen Fähigkeiten bewusst sein und in der Lage sein, sie planvoll und selbstbewusst umzusetzen
- ▶ Mädchen sollen neu Erlerntes einordnen und Zusammenhänge erkennen können
- ▶ Mädchen haben ihre Handlungsspielräume erweitert und es steht ihnen ein Spektrum an technischen Fertigkeiten zur Verfügung

Prozessbezogen – was müssen die Pädagoginnen dafür tun?

- ▶ Pädagoginnen und Handwerkerinnen führen die Werkzeuge und Arbeitsmaterialien ein
- ▶ Sie stellen die physikalischen Grundlagen mädchen- und altersgerecht vor

- ▶ Sie wählen Themen und Produkte aus, die für den Alltag der Mädchen bedeutsam sind, einen praktischen Bezug haben und ihnen entsprechen, z. B. eine Solardrehblume oder eine Solardrehfigur, die sich auf dem Fensterbrett aufstellen lassen
- ▶ Sie motivieren die Mädchen, mit dem zur Verfügung gestellten Material zu experimentieren
- ▶ Im Herstellungsprozess sind Fragen der Mädchen erwünscht und die Pädagoginnen antworten so, dass die Mädchen in der Lage sind, das Erklärte in einen größeren Zusammenhang einzuordnen
- ▶ Pädagoginnen und Handwerkerinnen dienen als Vorbild und Modell, bieten die Möglichkeit zur Identifikation
- ▶ Pädagoginnen schaffen eine Möglichkeit, das Erarbeitete öffentlich zu präsentieren

Strukturbezogen – was muss an Rahmenbedingungen und Ressourcen vorhanden sein?

- ▶ Die Angebote finden als offenes Angebot oder als Ferienprogramm statt, um den Zugang für die Mädchen zu erleichtern
- ▶ Die Werkstatt muss mit dem nötigen Mobiliar, Werkzeug, Material ausgestattet sein
- ▶ Handwerkerinnen und Pädagoginnen verfügen über Fachkenntnisse, die sie befähigen, die Mädchen zu den Themen Energieerzeugung durch erneuerbare Energien und Recycling anzuleiten
- ▶ Die Mädchenbibliothek ist mit Literatur zum Themenangebot ausgestattet
- ▶ Finanzielle Mittel für die Reparatur bzw. den Erwerb von Werkzeugen und Material stehen ausreichend zur Verfügung
- ▶ Kleine Gruppen erlauben die individuelle Berücksichtigung der unterschiedlichen Ausgangsfähigkeiten der Mädchen

Entwicklung sozialer, kultureller und politischer Kompetenzen

Teilziel: Erleben von eigenständigem Denken, Artikulieren und Handeln in der Gruppe

Wirkungsziel: Die Mädchen sollen in der Lage sein, sich eine eigene Meinung zu bilden

Ergebnisbezogen – was soll erreicht werden?

- ▶ Mädchen können ihre Wünsche und Interessen formulieren
- ▶ Mädchen sind in der Lage, sich eine Meinung zu bilden und diese zu äußern
- ▶ Mädchen können Konflikte verbal lösen
- ▶ Mädchen halten sich an die Gesprächsregeln und entwickeln eine positive Gesprächskultur – zuhören, ausreden lassen, Argumente und Gegenargumente aufstellen, andere Meinungen ertragen und gelten lassen
- ▶ Mädchen haben Lösungsideen für anstehende Probleme
- ▶ Mädchen können Lob sowie konstruktive Kritik annehmen und ausüben

Prozessbezogen – was müssen die Pädagoginnen dafür tun?

- ▶ Pädagoginnen nehmen die Mädchen ernst und hören ihnen zu, sie schaffen das Setting, damit Mädchen sprechen können
- ▶ Pädagoginnen achten auf die Einhaltung der Gesprächsregeln
- ▶ Pädagoginnen informieren und stellen ausreichend Informationsmaterial zur Verfügung, so dass die Mädchen sich eine eigene Meinung bilden können
- ▶ Pädagoginnen signalisieren Ansprechbarkeit auch für tabuisierte Themen
- ▶ Pädagoginnen sind sich ihrer Vorbildfunktion bewusst

Strukturbezogen – was muss an Rahmenbedingungen und Ressourcen vorhanden sein?

- ▶ Pädagoginnen schaffen den Rahmen für eine positive Gesprächskultur, z. B. im Mädchenrat
- ▶ Pädagoginnen verfügen über Fachkenntnisse über Kommunikationsstile und friedliche Konfliktlösungsmethoden
- ▶ Pädagoginnen verfügen über Zeit, um sich auf die Mädchen einzulassen und mit ihnen die Themen zu Ende diskutieren zu können

Angebote

Mädchenbibliothek

- ▶ Wir legen großen Wert auf die Qualität unserer Mädchenbibliothek und die Annäherung der Mädchen an eine »Lesekultur«. Wir verstehen sie auch als Beitrag zur Verbesserung der Lesekompetenz und zur Förderung des eigenständigen Lernens.
- ▶ Die Mädchenbibliothek lebt von neuen und interessanten Büchern, wenn auch die Finanzierung der Literatur seit Jahren nur über Fördertöpfe zu bewerkstelligen ist.

- ▶ Bücher, die wir in die Bibliothek aufnehmen, prüfen wir nach den folgenden Kriterien (in Anlehnung an die *Erklärung von Bern*):
 - ▶ Was ist die Botschaft des Buches?
 - ▶ Wie werden die Handelnden dargestellt?
 - ▶ Wer steht im Vordergrund?
 - ▶ Sind Mädchen die Protagonistinnen?
 - ▶ Werden auch Migrantinnen und Menschen mit dunkler Hautfarbe dargestellt und stehen sie gleichberechtigt nebeneinander?
 - ▶ Werden sie differenziert dargestellt oder wird hauptsächlich mit Klischees gearbeitet?
 - ▶ Erscheinen unterschiedliche Lebensformen und Normen ebenbürtig?
 - ▶ Wie sind die Illustrationen gestaltet?
 - ▶ Wurden die Bücher von Autorinnen geschrieben?
- ▶ Neue Bücher werden im Mädchenrat vorgestellt. Hierbei wird das Interesse an Themen geweckt, denen die Mädchen von sich aus weniger Beachtung schenken würden. In der Bibliothek befindet sich Lesestoff für sämtliche Altersgruppen und für die unterschiedlichsten Lesefähigkeiten. Unsere Bücher dienen ferner als pädagogische Mittel, um für jüngere Besucherinnen schwierigere soziale Sachverhalte vereinfacht und verständlich darzustellen.

Hausaufgabenbetreuung

Je nach Förderbedarf können wir in der Hausaufgabenhilfe zwischen 15 und 25 Plätze in Kleingruppen anbieten. Nach Möglichkeit findet während der Hausaufgabenzeit zusätzlich Einzelförderung statt. Für die Teilnahme an der Hausaufgabenhilfe ist eine Anmeldung erforderlich. In dringenden Fällen (z. B. besonders schwierige Hausaufgaben, Referate ...) können Mädchen aber auch spontan und unangemeldet teilnehmen. Der Unterstützungsbedarf ist in den letzten Jahren gestiegen. Einen der Gründe sehen wir in den unzureichenden oder



nicht vorhandenen Sprachkenntnissen der Mädchen, die auch im späteren Schulverlauf vielfach nicht mehr aufgeholt werden. Für uns bedeutet das einen höheren Personalbedarf in der Hausaufgabenhilfe, der aber aus finanzieller Sicht nur schwer realisierbar ist.

Der Unkostenbeitrag pro Mädchen beträgt aktuell 15 € im Monat (Stand 2017). Diese Kosten können je nach Förderbedarf von verschiedenen Förderstellen übernommen werden (z. B. Landesaufnahmestelle des Freistaates Bayern). Sozialplätze, die entweder halb so viel kosten oder kostenlos sind, werden an Mädchen vergeben, wenn weder eine Antragsstellung noch die Bezahlung der Kursgebühr möglich ist (z. B. Familien im Asylverfahren). Schwestern bezahlen außerdem nur für einen Platz.

Neben der Hausaufgabenhilfe ist die Förderung der Sprachentwicklung ein primäres Ziel. Zusätzliches Übungs- und Lernmaterial, Lernspiele, gemeinsames Betrachten und Lesen von Büchern und zahlreiche Alltagssituationen sind Anknüpfungspunkte, Sprache bewusst und situationsorientiert zu fördern. Gute Sprachkenntnisse sind zwingende Voraussetzung für einen erfolgreichen Schulabschluss und letztlich auch für einen Ausbildungsplatz.

Ziel ist es, die Begabungen der Mädchen differenziert zu erfassen und diese ebenso zu fördern wie Leistungsbereiche, in denen die Mädchen intensiver üben müssen. Fallen Teilleistungsstörungen oder ungewöhnliche Aufmerksamkeits- und Konzentrationsstörungen auf, werden die Mädchen an Beratungsstellen oder spezialisierte Tagesstätten vermittelt. Reicht die Hausaufgabenhilfe nicht aus, weil das Mädchen weiteren Förderbedarf hat, werden die Eltern über Nachhilfemöglichkeiten informiert, und es wird ihnen gegebenenfalls bei der Kontaktaufnahme zu Nachhilfeinstituten/-lehrerInnen geholfen. Dem zu beobachtenden

steigenden Nachhilfebedarf der Mädchen stehen die häufig hohen Kosten und geringen finanziellen Möglichkeiten der Eltern im Weg, die sich zwar eine bestmögliche Förderung für ihre Töchter wünschen, sich diese aber oft nicht leisten können.

■ PC-Werkstatt

Durch die PC-Werkstatt möchten wir einen Ausgleich der Benachteiligung von Mädchen im Zugang zu und Umgang mit den Neuen Medien schaffen. Die Nähe zu Technik soll unsere Besucherinnen dazu befähigen, eigene Berufswünsche fernab von Rollenzuschreibungen formulieren zu können. Der regelmäßige und selbstverständliche Umgang mit Hard- und Software ermöglicht neue Zugänge, wenn es um Berufs- und Ausbildungsplatzsuche geht.

Kompetent mit diesen Medien umzugehen ist eine Herausforderung, der sich die Mädchen stellen müssen. In Familien, die in sozial benachteiligten Verhältnissen leben, prägt häufig ein extensiver Medienkonsum den Alltag. Die Folgen bereits vorhandener benachteiligender Faktoren können hierdurch eher verstärkt werden. Als Fach ist die Medienkompetenz im Schullehrplan nicht verankert, sodass die Mädchen dabei auf Hilfe und Unterstützung von außerhalb angewiesen sind, wenn sie dabei nicht sich selbst überlassen bleiben sollen. Ziele der Förderung der Medienkompetenz sind daher das Erfahren der eigenen Wirksamkeit und Artikulationswege, der Aufbau von Selbstwert, das Auseinandersetzen und Erfahren der Möglichkeiten von Technik und die Reflexion, Analyse und Kritik von Medien. Da viele der Mädchen selbst einen Computer, eine Kamera oder ein Tablet zu Hause haben, tragen die Mädchen das Gelernte auch weiter in ihre Familien, zu ihren Freundinnen und Freunden.

Unsere Besucherinnen können sich im Mädchen-treff bereits ab der ersten Klasse mit digitalen Medien und deren Handhabung bewusst und reflektiert auseinandersetzen. Die natürliche Neugier in diesem Alter eröffnet Mädchen neue Handlungsspielräume und lädt sie zum Entdecken und Experimentieren ein. Ihre Herangehensweise ist unbefangener, Hemmschwellen müssen nicht erst überwunden werden. Denn Ängste und mangelndes Vertrauen in die eigenen (technisch-handwerklichen) Fähigkeiten sind die größten Lernbarrieren.



Gleichzeitig stellen Mädchen, die nur geringe PC-Kenntnisse haben oder ohne ausreichende Schreib- und Lesekenntnisse zu uns kommen, auch eine Herausforderung dar. Um auch ihnen gerecht zu werden, ist der Kurs in zwei Gruppen geteilt, einen für Anfängerinnen und einen für Fortgeschrittene. In beiden Gruppen wird dasselbe Thema behandelt, jedoch in unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden aufbereitet, um dem Wissensstand

und den Lernmöglichkeiten unserer Besucherinnen zu entsprechen.

Da die Angebote für alle Mädchen offen sind, müssen auch immer wieder neue Besucherinnen bzw. Anfängerinnen integriert werden. Anwenderinnenkenntnisse können folglich auch innerhalb der beiden Gruppen variieren. Dies stellt für die Pädagoginnen zwar eine Herausforderung dar, ist für die Mädchen aber durchaus von Nutzen. Die einen vertiefen ihr Wissen, indem sie es an die anderen Kursteilnehmerinnen weitergeben, was diese motiviert. Bei Mädchen, die wöchentlich teilnehmen, ist ein großer Fortschritt an technischem Verständnis und in der Sicherheit der PC-Anwendung zu beobachten. Das Angebot ist bedürfnis-, lebenswelt- und erfahrungsorientiert.

Es ist uns ein besonderes Anliegen, unsere Angebote durch Fachfrauen zu ergänzen. Diese eröffnen den Mädchen einen Zugang zu technischen Berufen im Medienbereich. Zudem verfügen sie über eine Vorbildfunktion und bieten damit die Möglichkeit der Rollenidentifikation.

Internetcafé

Fernsehen, Computerspiele, Handy, Tablet und Internet sind mittlerweile aus der Lebenswelt von Mädchen nicht mehr wegzudenken. Durch die Bildgewaltigkeit der neuen Medien sind die Körper von Frauen und Mädchen als Austragungsort erzwungener Selbstoptimierung mehr denn je in den Mittelpunkt gerückt. Die Botschaft an Mädchen und junge Frauen lautet heute »*Entweder du bist sexy oder unsichtbar!*« Kommunikation und Selbstinszenierung nehmen einen hohen Stellenwert ein. Interessen, Auftreten und soziales Umfeld repräsentieren schließlich die Persönlichkeit, und das wiederum verschafft Anerkennung durch Andere. Social Communities oder Online-Portale ermöglichen Mädchen, sich so darzustellen, wie sie

von anderen gerne gesehen werden möchten. Den meisten ist es dabei wichtig, möglichst authentisch zu sein und gleichzeitig möglichst »cool«, sexy, seriös oder lustig »überzukommen«.

Mädchengerechte Websites oder Spiele gibt es hingegen kaum. Das Internet ist überwiegend an männlichen Interessen ausgerichtet, Mädchen und Frauen werden klischeehaft dargestellt und/oder als reines Objekt betrachtet. Das Internetcafé wird von Pädagoginnen intensiv pädagogisch begleitet, um den Mädchen die bestmögliche Unterstützung anzubieten.

Wir sind Ansprechpartnerinnen für das, was die Mädchen bewegt, und geben Hilfestellung, wenn ein zuvor harmloses Angebot durch einen »falschen Klick« zur Überforderung wird. Denn die Praxis zeigt leider, dass fast jedes Mädchen, das sich im Internet bewegt, Erfahrungen mit sexuellen Übergriffen im Netz hat. Deshalb müssen sexuelle Grenzverletzungen im Netz erkannt, nicht geduldet und die Mädchen damit nicht alleine gelassen werden.

Internettage

Präventiv auf diese Gefahren und Unsicherheiten, die das Netz mit sich bringt, einzugehen, ist Inhalt der Internettage. Seit 2009 finden sie einmal im Monat statt und bieten den Mädchen die Teilnahme an altersgruppenspezifischen Einheiten. Ziel ist es, den Besucherinnen zu einem kompetenten Umgang mit dem Internet zu verhelfen. Themen sind unter anderem die Funktionsweise des Internets, Sicherheit im Netz oder das Hinterfragen und Kritisieren von Inhalten, Strategien und Motiven.

Die Inhalte für die Internettage orientieren sich an der aktuellen Lebenswelt unserer Besucherinnen. Durch die Teilnahme haben Besucherinnen die

Möglichkeit, ihre Internetzeit für den Folgemonat zu verlängern.

Internetführerschein

Für die Chaterlaubnis ist das Bestehen des Internetführerscheins, den wir für alle Mädchen ab 13 Jahren anbieten, Voraussetzung. Der Internetführerschein kann im Rahmen der Internettage abgelegt werden. Hierfür gibt es mehrere spezielle Kurseinheiten, um den Mädchen vertiefendes Wissen zum Thema Sicherheit, Chats und Soziale Netzwerke zu vermitteln bzw. diese mit ihnen gemeinsam zu erarbeiten.

■ Mädchen & Umwelt – Ökotechnik

Mädchen brauchen frühzeitig vielfältige Vorbilder und Anregungen, um ihr Berufswahlspektrum zu erweitern. Lebensplanung und Berufswahl finden nicht erst in der 7./8. Klasse statt. Eine Heranführung an Technik sollte frühzeitig erfolgen, da im Grundschulalter noch eher die Neugier im Vordergrund steht und sich dadurch Umwelt- und Technikthemen sehr gut anbieten, um die Kreativität und den Forscherinnendrang zu wecken.

Umweltbildung hat im Mädchentreff eine lange Tradition. Die Themen Natur, Umwelt, Ressourcenschonung, Müllvermeidung und Ökotechnik bildeten von Anfang an wichtige Grundlagen. Auch die Kriterien zur Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) der UNESCO werden in den Angeboten berücksichtigt. Zudem ist Umweltbildung im Mädchentreff eng mit dem Thema Berufswahl verknüpft: Mädchen sollen über Umweltthemen an gewerblich-technische Fähigkeiten herangeführt werden, sodass das Berufswahlspektrum erweitert wird.

Unter Ökotechnik wird verstanden:

- ▶ Techniken, die regenerative Energien nutzen, wie Sonnen-, Wind- und Wasserenergie. Das sind beispielsweise photovoltaische und thermische Solaranlagen, Windräder und Wasserkraftwerke.
- ▶ Techniken, die Energie einsparen und die natürlichen Ressourcen schonen. Energiesparlampen, Wärmedämm-Materialien, Regenwassersammelanlagen oder Biokomposter gehören dazu.
- ▶ Umweltbewußter Umgang mit Ressourcen. Dazu zählt beispielsweise Wassersparen beim Duschen, richtiges Lüften während der Heizperiode oder die Verwendung von »Abfallprodukten« beim Schweißen oder beim Bau von kleinen Modellen aus Restholz, ebenso das Kreieren von Neuem aus Altem (Upcycling) und das kritische Hinterfragen von Konsum von Produkten aus fragwürdiger Produktion (Lohndumping, Kinderarbeit, schlechte Arbeitsbedingungen, Umweltverschmutzung und -zerstörung bei der Produktion).

Unser Ziel ist es, Neugierde und Interesse zu wecken, Grundlagen technischer Vorgänge und praktische Fähigkeiten zu vermitteln, spielerisch technische und physikalische Zusammenhänge im wahrsten Sinne des Wortes zu begreifen. Der Zugang zu technischen und naturwissenschaftlichen Themen ist für Mädchen leichter, wenn sie ihre eigenen Interessen mit einbauen können und ihnen der konkrete Nutzen im Alltag klar ist. Die Objekte, die gebaut werden, müssen einen unmittelbaren praktischen Bezug haben und den Bedürfnissen und Interessen von Mädchen entsprechen. Im solartechnischen Bereich werden handelsüblich z. B. Hubschrauber, Flugzeuge oder Autos angeboten, mit denen die meisten Mädchen eher wenig anfangen können. Wir bauen solarbetriebene Blumen, Lampen, Kunstfiguren, Drehobjekte usw. Erfolgserlebnisse durch gelungene Erfahrungen stärken das



Selbstbewußtsein der Mädchen und sind ein wichtiger Baustein für eine positive Identitätsbildung.

Wir legen Wert auf spielerische Leichtigkeit, um den Mädchen den Zugang zu handwerklich-technischen Bereichen zu erleichtern. Geschlechtshomogene Gruppen dienen den Mädchen als Experimentierfeld in einem Bereich, der noch immer als Jungen- und Männerdomäne gesehen wird. In gemischtgeschlechtlichen Gruppen werden Mädchen (und auch Jungen) in tradierte Rollen gezwängt.

Weitere Themen sind Metall- und Holzbearbeitung, chemische Untersuchungen (z. B. Wasserqualität), Kräuterverarbeitung (Färben mit Pflanzen, Salben, Tees), Forschen und Experimentieren in der Natur, um natürliche Zusammenhänge zu erfahren (z. B. anhand der vorhandenen Wassertierchen die Wasserqualität eines Flusses bestimmen), Recyclingkunst, Upcycling und vieles mehr.

■ Partizipation

Mädchenrat

Das Mitbestimmungsgremium für die Besucherinnen des Mädchentreffs findet an jedem ersten

Dienstag im Monat im Rahmen des Offenen Treffs statt. Hier stehen die Wünsche, Vorschläge und Kritikpunkte der Mädchen, aber auch die der Pädagoginnen im Mittelpunkt. Es werden Ergebnisse vorgestellt, anfallende Arbeiten verteilt, der »Kummer- und Spaßkasten« geleert, gemeinsam Konfliktlösungen entwickelt, Entscheidungen getroffen. Das *Miteinander* im Mädchentreff bekommt ein Forum. Die Mädchen lernen, eigene Standpunkte zu vertreten und andere Meinungen gelten zu lassen. Sie bekommen dadurch ein Demokratieverständnis und erleben ihre Selbstwirksamkeit. Und vielleicht macht die eine oder andere im Mädchenrat die ersten Schritte, sich als Erwachsene sozial, kulturell oder politisch zu engagieren.

Kummer- und Spaßkasten

Im Kummer- und Spaßkasten werden anonym Wünsche, Kritikpunkte und Fragen der Mädchen gesammelt und im Mädchenrat beantwortet. Es hat sich als gutes Instrument erwiesen, Bedürfnisse zu erforschen, Interessen zu artikulieren und Meinungsbildungsprozesse zu initiieren.

■ **Mittagsimbiss**

Im Herbst 2003 reagierten wir mit der Einführung eines Mittagsimbisses auf die mangelhafte Ernährungssituation vieler Mädchen. Er ist mittlerweile unverzichtbarer Bestandteil unseres Angebots geworden. Viele Mädchen kommen nach wie vor direkt von der Schule zur Hausaufgabenhilfe, ohne etwas gegessen zu haben, oder nur versorgt mit Geld, Knabbersachen und Süßigkeiten. Wir bieten vegetarische Verpflegung mit Suppe, Brot, Käse, Obst, Gemüse und Tee an, was in der Gruppe sehr gut angenommen wird. Die Mädchen nutzen die gemeinsamen Mahlzeiten, um sich über ihre Erlebnisse auszutauschen, Ratschläge oder Hilfestellungen zu bekommen oder sich über das Wochenprogramm des Mädchentreffs bei den Pädagoginnen

zu informieren. Auch ohne Anmeldung zur Hausaufgabenhilfe können Mädchen spontan mitessen, falls sie keine andere Essensmöglichkeit haben.

■ **Offener Treff**

Der Offene Treff ist für Mädchen ab der ersten Klasse geöffnet. Eine Gelegenheit, sich gemeinsam mit einer Freundin zum Spielen zu treffen, sich Bücher auszuleihen, Musik zu hören und zu tanzen, Federball zu spielen, sich Inliner auszuleihen und am gemeinsamen Kochen/Essen teilzunehmen. Wir legen Wert auf pädagogisch und qualitativ hochwertige Spiele, mit deren Inhalten sich Mädchen identifizieren können. Die Auswahlkriterien für Bücher (siehe *Mädchenbibliothek* auf S. 19) werden auch bei der Auswahl der Spiele angewandt. Hier können wir leider nicht aus einem vollen Angebot schöpfen, denn die meisten Spiele verbreiten leider immer noch viele Rollenklischees (über Menschen, Berufe, Herkunftsländer).

■ **»Runter vom Sofa«**

Der Freitagnachmittag ist Kultur, Spiel, Sport und Bewegung vorbehalten.

Selbstbehauptungskurse, Fahrradtouren, Tischtennis, Waldnachmittage, Piratinnenfeste, Schlittschuhlaufen, Spielenachmittage, Besuche in Museen, Filmnachmittage und vieles mehr werden angeboten.

Freude an Sport und Bewegung, positiver Bezug zum eigenen Körper, Stärke und Zutrauen in sportlichen Situationen, sich mutig neuen Erfahrungen stellen und neue Fähigkeiten erwerben sind unsere Ziele für das Angebot.

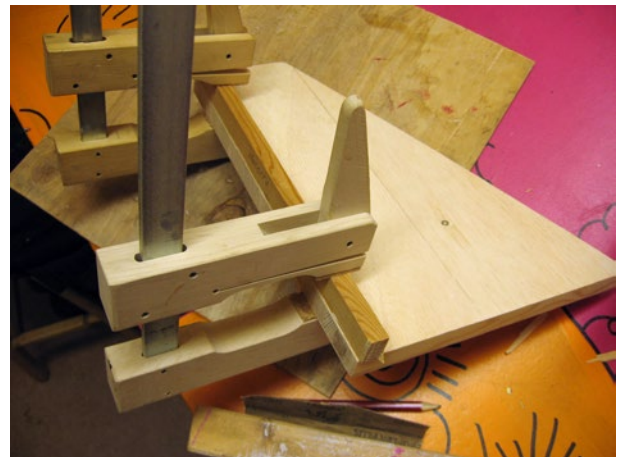
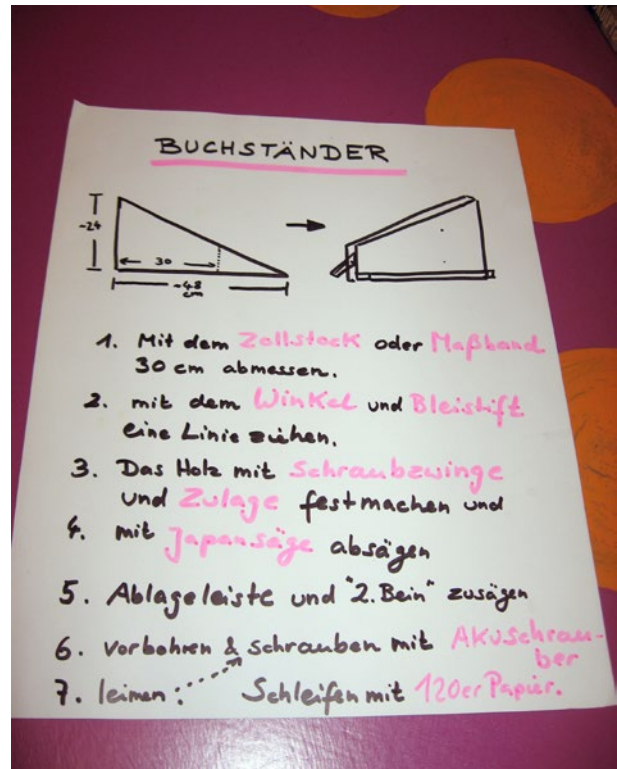
Ein positives Körpergefühl ist die Grundlage eines stabilen Selbstwertgefühls. Gerade Mädchen machen in Bezug auf ihren Körper sehr viele negative

Erfahrungen: Diskriminierungen auf dem Schulhof, (sexualisierte) Gewalt, Sozialisationserfahrungen und Rollenzuschreibungen, die den Körper von Mädchen und Frauen zum Objekt machen. Der Zwang zur weiblichen Entsprechung, der Druck zur Selbstoptimierung, ist in den letzten 10 Jahren noch einmal massiv angestiegen. Die zunehmende Sexualisierung in den Medien und in der Öffentlichkeit trägt in hohem Maße dazu bei, dass Mädchen und junge Frauen das unkomplizierte Verhältnis zum eigenen Körper verlieren. Das Aussehen erhält eine unangemessen hohe Bedeutung und der Körper wird zum Austragungsort vieler Konflikte.

Aber auch für die Mädchen, die unter Armutbedingungen aufwachsen, haben unsere Angebote sozialintegrative Funktion. Gerade sie haben geringe Chancen, an Kultur- und Sportangeboten teilzunehmen, und werden infolgedessen von Teilbereichen unserer Gesellschaft ausgegrenzt. Die soziale Ungleichheit (Unterschiede in Bildung, Einkommen, Prestige und Macht) führt auch zu Unterschieden in der gesundheitlichen Versorgung, bei den zur Verfügung stehenden Resilienzfaktoren und den Erholungsmöglichkeiten. Folge ist ein Ernährungs- und Bewegungsverhalten, das negative gesundheitliche Folgen hat.

■ Schutz vor Gewalt

Wen Do – der Weg der Mädchen und Frauen – ist feministische Selbstverteidigung, die ausschließlich von Frauen an Frauen und Mädchen weitergegeben wird. Selbstverteidigungskurse für Mädchen sind ein wichtiger Teil unserer Arbeit, um psychischer und physischer Bedrohung durch Jungen und Männer entgegenzuwirken. Sie sind Teil unserer Präventionsarbeit zu sexualisierter Gewalt.



■ Ferienprogramme & Extras

Bei ausreichender Finanzierung gibt es möglichst in allen Ferienprogrammen oder an ausgewählten Wochenenden vertiefende Angebote zur PC- und Ökowerkstatt, Runter vom Sofa und weiteren Themenschwerpunkten.

Beratung

Beratung findet im Mädchentreff unter dem Aspekt der *Niedrigschwelligkeit* statt. Es gibt keine ausgewiesenen Beratungszeiten, sondern meist sprechen die Mädchen die Pädagoginnen im Rahmen des offenen Treffs auf ihr Problem an und wollen sofort zwischen Tür und Angel Antworten auf ihre Fragen, oder sie bitten um ein persönliches Gespräch während der Öffnungszeiten.

Bei Konflikten und Problemen, die unsere Beratungskompetenz überschreiten, nehmen wir auch die Hilfe von anderen Beratungsstellen in Anspruch (Wildwasser, Kinderschutzbund, Pro Familia, Frauen- und MädchenGesundheitsZentrum – FMGZ, Allgemeiner Sozialdienst – ASD, Info-Zentrum für arbeitslose Jugendliche und andere) oder verweisen auf sie. Wir vereinbaren auf Wunsch der Mädchen Termine oder begleiten sie. Der Beratungsbedarf der Mädchen ist hoch. An dieser Stelle bemerken wir sehr deutlich die Grenzen unserer räumlichen und personellen Kapazitäten, da es für intensive und nachhaltige Beratung vor allem geeignete Räume, Zeit und ausreichend Personal braucht.

Elternarbeit

Elternarbeit findet im Mädchentreff im Rahmen der parteilichen Mädchenarbeit statt. Das bedeutet, dass jedes Elterngespräch, von dem ein Mädchen selbst betroffen ist, das Einverständnis bzw. den

ausdrücklichen Wunsch des jeweiligen Mädchens voraussetzt.

Die Kontakte zu den Eltern sind dennoch vielfältig. Für die Anmeldung zur Hausaufgabenhilfe ist eine persönliche Anmeldung vorgesehen. Meist kontaktieren uns die Eltern anfangs telefonisch, um sich über die Anmeldebedingungen/Kostenübernahme und unsere Angebote zu informieren, und kommen dann zu unseren Öffnungszeiten vorbei oder vereinbaren einen Aufnahmetermin. Außerdem werden die Eltern schriftlich über Ausflüge und besondere Aktionen informiert.

Die meisten Eltern haben großes Interesse am schulischen Erfolg ihrer Töchter. Die eigenen mangelnden Sprachkenntnisse, das fehlende Geld für Nachhilfe, der zeitliche Druck durch die Finanzierung des Lebensunterhalts, der fehlende Überblick über den Förder- und Bildungsdschungel, die Unsicherheit und die Angst vor dem deutschen Schulsystem, die Scham, versagt zu haben und die oftmals folgende Isolation erschweren es den Eltern, die Unterstützungsarbeit zu leisten, die hierzulande für Schulerfolg nötig ist.

Die meisten Eltern interessieren sich für unsere Arbeit und auch unsere Arbeitsbedingungen. Beim täglichen Abholritual ergeben sich oft kurze Gespräche, es werden Informationen ausgetauscht, Fragen zu unseren Angeboten gestellt, Wünsche geäußert oder nach Nachhilfeangeboten für die Tochter gefragt. Der Bedarf an Beratung und Information zu vielen Bereichen des Lebens ist hoch und die entsprechenden Angebote in der Stadt bzw. im Stadtteil sind den Eltern oft nicht bekannt.

Ressourcen und Rahmenbedingungen

Räumlichkeiten

Uns stehen 147 m², verteilt auf Erdgeschoss und 1. Stock, zur Verfügung, davon 90 m² für Kursräume: 1 Computerraum, 1 Kursraum, 1 Caféraum, 1 Werkstatt mit Küchenzeile, 1 kleines Büro mit 10 m². Die restliche Fläche besteht aus Flur, Treppenhaus und Lager.

Öffnungszeiten

Der Mädchentreff hat an Schultagen **montags bis freitags** für alle Mädchen ab der 1. Klasse geöffnet. In der Regel gibt es Oster-, Pfingst-, Sommer- und Herbstferienprogramme, Wochenend- oder Abendkurse.

Qualifikation/Personelle Ressourcen

Im Mädchentreff sollen Sozialpädagoginnen (FH) mit abgeschlossenem Hochschulstudium und feministischem Grundverständnis arbeiten. Sie sollen in der Lage sein, sowohl die Geschäfte des Vereins zu führen als auch pädagogische Konzepte zu entwickeln und zu realisieren.

Neben den hauptamtlich angestellten Sozialpädagoginnen kommen noch Honorarfrauen und Praktikantinnen hinzu. Die Sozialpädagoginnen bilden ein Leitungsteam und sind gleichberechtigt im Team und in der Geschäftsführung. Sie teilen sich – abhängig von der finanziellen Situation des Vereins – 1,5 bis 2 Stellen. Der Verein wird durch die Vorstandsfrauen repräsentiert, wichtige Entscheidungen werden in den regelmäßig stattfindenden

Vorstandssitzungen getroffen. Innerhalb des Leitungsteams werden die organisatorischen und pädagogischen Fragen in der wöchentlich stattfindenden Teambesprechung behandelt.

Wünschenswert wäre eine Aufstockung der Personalstellen, da der Bedarf hier im Stadtteil durch die Armutslage der Familien außerordentlich hoch ist. Die zurückhaltende Finanzierung durch die Kommune erlaubt dies leider nicht.

Finanzierung

Hauptzuschussgeberin ist die Stadt Nürnberg (mit Referat V und Jugendamt). Wir erhalten Freiwillige Soziale Leistungen, die jedes Jahr aufs Neue beantragt werden müssen. Der Zuschuss deckt im Durchschnitt 2,0 Personalstellen und die Betriebskosten ab. Entsprechend muss der Rest der Kosten (größere Anschaffungen, Honorarfrauen, Ferienprogramme) über Fundraising erwirtschaftet werden (Spenden, Stiftungsgelder, Zuschussanträge). Die Finanzsituation ist unsicher und lässt nur Planungen innerhalb eines Zeitraumes zu, der 1 Jahr nicht überschreitet. So verursachen z. B. Tarifierhöhungen und Höhergruppierungen Finanzierungslücken. Diese können nur über Einsparungen bei den Personalkosten ausgeglichen werden, da festes Personal über Fundraising nur in seltenen Fällen finanziert wird, was wiederum eine Reduzierung der Arbeitszeit zur Folge haben kann und damit auch die Öffnungszeiten beeinflusst. Die Finanzen sind also entscheidend, um den Bedarf und die gesetzlichen Ziele zu erreichen. Die politische Entscheidung, sozialstaatliche Leistungen abzubauen, steht im extremen Gegensatz zum Bedarf und drängt die BewohnerInnen dieses Stadtteils, der mit die höchste Armutsrate der Stadt Nürnberg zu verzeichnen hat, weiter in die Perspektivlosigkeit.

Die Kürze dieses Abschnitts spiegelt die Knappheit unserer finanziellen Mittel wider, nicht aber den Aufwand, der zur Gelderbeschaffung nötig ist.



Öffentlichkeitsarbeit

Mit unserer Öffentlichkeitsarbeit wollen wir entsprechend unseren Zielsetzungen den Nutzen, die Bedeutung und die Qualität unserer Arbeit erläutern und transparent machen. Ziel ist es, Mädchen, Eltern, interessierte Kolleginnen und Fachfrauen sowie RepräsentantInnen aus Politik und Verwaltung zu erreichen.

Unsere Website www.maedchentreff.de wird regelmäßig aktualisiert, Flyer mit dem Programmangebot erscheinen halbjährlich oder jährlich und werden stadtweit verschickt sowie an der benachbarten Schule persönlich vorgestellt, Studentinnengruppen der Fachhochschulen informieren sich im Rahmen ihrer Ausbildung im Mädchentreff über Mädchenarbeit. In größeren Abständen erscheinen

Artikel in der regionalen Presse, kleinere Fachvorträge halten wir im Rahmen des Mädchenarbeitskreises. Im Falle kontinuierlicher Projektarbeit mit den Mädchen werden die Ergebnisse Eltern, Politik und anderen Interessierten in einer öffentlichen Präsentation vorgestellt.

Vernetzung und Gremienarbeit

Vernetzt sind wir auf kommunaler Ebene im Mädchenarbeitskreis, im Stadtteilarbeitskreis, im MuFFFiN – Mädchen und FrauenFachForum in Nürnberg, auf regionaler Ebene im Regionaltreffen der Mädchenarbeitskreise und überregional in der LAG Mädchenarbeit in München. Hier werden aktuelle Fachdiskussionen geführt, Belange und Informationen, die die Praxis betreffen, ausgetauscht, politische Lobbyarbeit geleistet, für neue Problemlagen sensibilisiert und ein Forum zur Unterstützung für neue Kolleginnen geboten.

Qualitätssicherung

Maßnahmen zur Qualitätssicherung werden kontinuierlich durchgeführt, wie z. B. Fortbildungen, Besuch von Fachveranstaltungen, Lesen von Fachliteratur, kollegiale Beratung, Fallbesprechungen, Supervision, Evaluationen der pädagogischen Standards, sowie die hier vorliegende Aktualisierung der Konzeption.

Quellen und Literatur

Bauer, Christiane, *Ich schaffs! – Cool ans Ziel, das lösungsorientierte Programm für die Arbeit mit Jugendlichen*. Heidelberg 2010.

Bitzan, Maria, *Mädchenarbeit, quo vadis? Geschlechtergerechte Jugendhilfe zwischen Normalisierung und Differenz*. Rede zum 20-jährigen Jubiläum von Imma e.V. München. Unveröffentlichtes Manuskript 2005.

Bitzan, Maria, *Mädchen in der Jugendhilfeplanung – eine Perspektive zur Qualifizierung der Jugendhilfe*. In: Sachverständigenkommission 11. Kinder- und Jugendbericht (Hg.), *Mädchen- und Jungenarbeit – eine uneingelöste fachliche Herausforderung. Der 6. Jugendbericht und zehn Jahre Paragraph 9.3 im Kinder- und Jugendhilfegesetz*. München 2002.

Boos-Nünning, Ursula / Karakasoglu, Yasemin, *Viele Welten leben. Zur Lebenssituation von Mädchen und jungen Frauen mit Migrationshintergrund*. Münster 2005.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hg.), *Konzeptionelle Grundlagen für einen Nationalen Bildungsbericht – Non-formale und informelle Bildung im Kindes- und Jugendalter*. Bildungsreform Bd. 6. Berlin 2004.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.), *Zehnter Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation von Kindern und die Leistungen der Kinderhilfen in Deutschland*. Bonn 1998.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.), *Zwölfter Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Bildung, Betreuung und*

Erziehung vor und neben der Schule. München 2005.

Fenzel, Sybille, *Nonformale Bildungschancen 6–13-jähriger Mädchen aus sozioökonomisch prekären Lebenslagen am Beispiel des Stadtteils St. Leonhard/Sündersbühl im Südwesten Nürnbergs*. Nürnberg 2005 (unveröffentlichte Masterarbeit).

Focks, Petra, *Benachteiligungs- und Privilegierungsdimensionen im Jugendalter*. In: Stiftung SPI (Hg.), *Mädchen in sozialen Brennpunkten*. Dokumentation des Fachforums im Rahmen des Aktionsprogramms *Entwicklung und Chancen junger Menschen in sozialen Brennpunkten*. Berlin 2000.

Fritzsche, Yvonne, *Jugend 2000 – 13. Shell Jugendstudie*, Leverkusen 2000.

Geißler, Rainer, *Die Sozialstruktur Deutschlands*. 7., grundlegend überarbeitete Auflage. Springer VS. Wiesbaden 2014.

Granato, Mona, *Forschungsprojekt 2.4.202: Ausbildungschancen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund*. Bundesinstitut für Berufsbildung. Bonn 2011.

Granato, Mona / Schittenhelm, Karin, *Junge Frauen im Übergang zwischen Schule und Beruf: Chancen und Perspektiven*. In: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.), *Mädchen in sozialen Brennpunkten*. Dokumentation des Fachforums im Rahmen des Aktionsprogramms *Entwicklung und Chancen junger Menschen in sozialen Brennpunkten*. Berlin 2000.

Günther, Christina, *Medienpädagogische Arbeit mit sozial benachteiligten Mädchen. Das Beispiel Internet-Führerschein*. Nürnberg 2010 (unveröffentlichte Diplomarbeit).

Helbig, Marcel / Leuze, Kathrin, *Ich will! Feuerwehrmann werden! Wie Eltern, individuelle Leistungen und schulische Fördermaßnahmen geschlechts(un-)typische Berufsaspirationen prägen*. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 64, 2012.

Hofmann-Lun, Irene / Rother Jessica, *Sind MINT-Berufe zukunftssträftig auch für Hauptschülerinnen? Pädagogische Einflussmöglichkeiten auf die Erweiterung des Berufswahlspektrums*. Deutsches Jugendinstitut e. V., Universität Hamburg. München 2012.

Karsunky, Silke / Weber, Dr. Monika, *Kein Thema – Sexualisierte Gewalt an Mädchen*. In: *Betrifft Mädchen* (Landesarbeitsgemeinschaft Mädchenarbeit in NRW) Nr. 3/2009.

Kavemann, Barbara, *Zwischen Politik und Professionalität: Das Konzept der Parteilichkeit*. In: Hagemann-White, C. / Kavemann, B. / Ohl, D., *Parteilichkeit und Solidarität*. Bielefeld 1997, S. 179–235.

Kosmann, Marianne, *Lebenslagen von Mädchen zu Beginn des 21. Jahrhunderts*. In: *Rundbrief LAG Mädchenarbeit*. Wuppertal 2009.

Kristen, Cornelia / Granato, Nadia, *Bildungsinvestitionen in Migrantenfamilien*. In: Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hg.), *Migrationshintergrund von Kindern und Jugendlichen: Wege zur Weiterentwicklung der amtlichen Statistik*. Bonn, Berlin 2005.

Marti, Barbara (HG), *Interesse der Mädchen an technisch-ingenieurwissenschaftlichen Berufen erlischt früh*. In: *Frauensicht* Nr. 4/Nov. 2012, S. 5.

Richter, Antje, *Armutgefährdete Mädchen*. In: *Mädchenarbeit und Mädchenpolitik in Niedersachsen* (Hg.), Vernetzungsstelle des Nds. Förder-

programms *Lebensweltbezogene Mädchenarbeit*. Donna Lotta. 01/2003, S. 3–8.

Scherr, Albert, *Jugendarbeit als Subjektbildung*. In: Lindner et al. (Hg.), *Kinder- und Jugendarbeit als Bildungsprojekt*. Opladen 2003.

Schittenhelm, Karin, *Soziale Lagen im Überblick. Junge Migrantinnen und Einheimische zwischen Schule und Berufsausbildung*. Wiesbaden 2005.

Simon, Andrea/ Eichelkraut, Rita/ Bangert, Sabine (Hg.), *Wie Gummibärchen fliegen lernen & andere ökotechnische Sensationen*. AOL & Life e.V., Berlin 2003.

Spiegel, Hiltrud von, *Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit*. München 2004.

Stadt Nürnberg, Referat für Jugend, Familie und Soziales (Hg.), *Sozialbericht der Stadt Nürnberg, Band 1: Die soziale Lage in Nürnberg. Struktur und Entwicklung der Armut*. Nürnberg 2004.

Statistisches Bundesamt (Hg.), *Auf dem Weg zur Gleichstellung? Bildung, Arbeit und Soziales – Unterschiede zwischen Frauen und Männern*. Wiesbaden 2014.

Sturzenecker, Benedikt/ Lindner, Werner (Hg.), *Bildung in der Kinder- und Jugendarbeit. Vom Bildungsanspruch zur Bildungspraxis*. Juventa 2004.

Wentzel, Wenka, *Wunsch und Wirklichkeit – Berufsfindung von Mädchen mit Migrationshintergrund*. *Forschungsreihe Girls' Day*. Kompetenzzentrum Technik Diversity Chancengleichheit e. V. (Hg.). Bielefeld 2013.

Internetquellen

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, *12. Kinder- und Jugendbericht*, www.bmfsfj.de/doku/Publikationen/kjb/data/download/kjb_060228_ak3.pdf (2005). Aufgerufen am 25.07.2016.

Der Paritätische Gesamtverband, *Zeit zu handeln. Bericht zur Armutsentwicklung in Deutschland 2016*. www.der-paritaetische.de/armutsbericht/download-armutsbericht/. Aufgerufen am 16.11.2016.

DJI-Familiensurvey, *Studie Familien in prekären Lebenslagen*. www.dji.de/index.php?id=38510 (2004). Aufgerufen am 25.07.2016.

Geissler, Birgit / Oechsle, Mechthild, *Die Modernisierung weiblicher Lebenslagen*. www.uni-bielefeld.de/soz/we/arbeits/geissler/modern-lebenslagen.pdf (2000). Aufgerufen am 25.07.2016.

Stadt Nürnberg, Bürgermeisteramt / Bildungsbüro, *Bildung in Nürnberg 2015*. www.nuernberg.de/Internet/bildungsbuero/publikation_bildungsbericht.html (22.01.2016). Aufgerufen am 08.02.2016.

Impressum

Herausgeberin:

Mädchentreff e.V.

Georgstr. 5

90439 Nürnberg

Tel.: (0911) 6 58 81 93

Fax: (0911) 6 10 90 27

E-Mail: nuernberg@maedchentreff.de

Web: www.maedchentreff.de

Redaktion:

Mädchentreff e.V. Nürnberg

Grafik & Satz:

Frank L. Schad

Umschlaggestaltung:

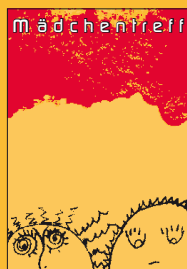
Kerstin Frey (coenix Fürth)

Fotos:

Mädchentreff e.V. Nürnberg

Drucklegung:

3. überarbeitete Auflage Dezember 2016



Mädchentreff

Mädchentreff e.V.

Georgstraße 5

90439 Nürnberg

Telefon 0911-65 88 193

Telefax 0911-61 09 027

E-Mail nuernberg@maedchentreff.de

http://www.maedchentreff.de

(Spenden-)Konto

Mädchentreff e.V.

Postbank Nürnberg

IBAN DE66 7601 0085 0014 1128 57

BIC PBNKDEFF